

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

25. Jahrgang

II/2015



**für Gott ein Ohr haben
– und seine Hände und Füße sein**

Liebe Leserin, lieber Leser,

hier ist einer „ganz Ohr“ – und dass er nicht nur große Ohren und Augen, sondern auch tatkräftige Hände und Füße hat, sehen Sie auf weiteren Seiten dieses Heftes. Das Bild stellt den hl. Josef dar. Ihn hat Teresa von Ávila allen, die im Geist des inneren Betens leben möchten, als „Lehrmeister“ empfohlen. Beten und mit Gott leben heißt ja nicht nur, zu Gott reden, sondern vor allem: zu Gott hin hören – und das Gehörte so verinnerlichen, dass auch „Hände und Füße“ in Bewegung kommen.

Wenn Sie dieses Heft in den Händen halten, hat das Jubiläumsjahr Teresas bereits seinen Höhepunkt erreicht: Am Samstag vor Palmsonntag, am 28. März, feiern wir ihren 500. Geburtstag. – Teresa hat im Laufe der fünf Jahrhunderte wirklich etwas „in Bewegung gebracht“, weit über den von ihr gegründeten Orden hinaus. Möge sie es auch weiterhin tun.

An dieser Stelle möchten wir ein herzliches „Danke!“ an alle sagen, die uns in den vergangenen Monaten mit einer Spende für den Druck und Versand unserer Zeitschrift unterstützt haben. – Um Ihre Aufmerksamkeit bitten wir auch für die Anliegen unseres Missionsprokurators P. Robert (siehe S. 14/15), der – wie in jedem Jahr – für Ihre Hilfe beim Helfen dankbar ist.

Mit herzlichen Segenswünschen in die Kar- und die Ostertage hinein,

Ihr

P. Reinhold

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung



„Da kommt etwas in Bewegung“ – das will auch das neu gestaltete Karmel-Wappen zum Ausdruck bringen. Sie finden es ab jetzt als Logo auf den Seiten des Internetportals unserer deutschen Ordensprovinz, das anlässlich des Teresa-Jahres eine erfrischend neue Gestalt bekommen hat. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 10/11.

In diesem Heft:

Edith Stein

Damals „wenigstens dem Namen nach“ 4

Ulrich Dobhan OCD

Teresa von Ávila – ihr Weg des inneren Betens (3) 5

Robert Schmidbauer OCD

Der Missionsprokurator berichtet 10

Reinhard Körner OCD

Josef, euer Bruder 12

Erhard Maria Klein

Neue Internetpräsenz des Teresianischen Karmel 14

Reinhard Körner OCD

Im Geist der evangelischen Räte leben (3) 16

Literatur, Exerziten, Seminare 22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalsschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
kloster@karmel-birkenwerder.de
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:
Karmel St. Teresa
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:
Karmel Birkenwerder, Kto.-Nr. 2 16 42 48
bei: Liga Bank eG, BLZ 750 903 00
Kennwort: Karmelimpulse
BIC: GENODEF 1 M05
IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

Damals „wenigstens dem Namen nach“ Edith Stein

Teresa von Ávila war außerhalb des Karmel nicht schon immer so bekannt wie heute. In unserem deutschen Sprachraum erwachte erst in den 1920er und 1930er Jahren ein breiteres Interesse an ihrer Spiritualität. Auch Edith Stein hat damals durch mehrere Veröffentlichungen wesentlich zum Bekanntwerden Teresas beigetragen. Hier als Beispiel zwei Ausschnitte aus Schriften von 1934 u. 1935.

Bis vor einigen Jahren drang wenig aus unseren stillen Klöstern in die Welt hinaus. Heute ist das anders geworden. Es wird viel vom Karmel gesprochen, und es besteht der Wunsch, etwas von dem Leben hinter den hohen Mauern zu erfahren. Hauptsächlich ist das wohl der großen Heiligen unserer Zeit zuzuschreiben, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit die ganze katholische Welt erobert hat: der *heiligen Theresia vom Kinde Jesus*. Die intellektuellen Kreise Deutschlands hat *Gertrud von le Forts* Karmelnovelle (Die Letzte am Schafott, Kösel 1931) nachdrücklich auf unseren Orden hingewiesen, sodann ihr schönes Vorwort zu den Briefen Marie Antoinette de Geusers (Briefe in den Karmel, Pustet 1934).

Was weiß der Durchschnittskatholik vom Karmel? Daß er ein sehr strenger, vielleicht der strengste Bußorden ist, und daß aus ihm das heilige Kleid der Gottesmutter, das braune Skapulier, stammt, das viele Gläubige in der Welt mit uns verbindet. Das Hochfest unseres Ordens, das Skapulierfest am 16. Juli, wird von der ganzen Kirche mitgefeiert. Die meisten kennen auch, wenigstens dem Namen nach, neben der „kleinen“ die „große“ *hl. Theresia*, die wir unsere heilige Mutter nennen.

aus: ÜBER GESCHICHTE UND GEIST DES KARMEL (Artikel in einer Sonntagsbeilage der Augsburgener Postzeitung, März 1935), **ESGA Bd. 19 (127-139) 127.**

Ludwig von Leon hat von Theresia gesagt: „Ich habe die Heilige zu ihren Lebzeiten weder gesehen noch gekannt. Heute aber, wiewohl sie im Himmel ist, kenne ich sie und sehe ich sie in ihren zwei lebendigen Abbildern, ich meine ihre Töchter und ihre Schriften. ...“ In der Tat gibt es wenige Heilige, die uns menschlich so nahe kommen wie unsere heilige Mutter. Die Schriften, die sie [...] mitten zwischen all ihren Lasten und Arbeiten niederschrieb, wie sie ihr in die Feder kamen, gelten als klassische Meisterwerke der spanischen Literatur. In einer unvergleichlich klaren, schlichten und wahrhaftigen Sprache berichten sie von den Wundern der Gnade, die Gott in einer auserlesenen Seele gewirkt hat, [...] enthüllen die natürliche Klugheit und himmlische Weisheit, die tiefe Menschenkenntnis und den urwüchsigen Humor eines reichen Geistes, die unendliche Liebesfülle eines bräutlich-zarten und mütterlich-gütigen Herzens.

aus: LIEBE UM LIEBE – LEBEN UND WERK DER HEILIGEN THERESIA VON JESUS (Büchlein in der Reihe: Kleine Lebensbilder, hg. v. Kanisiuswerk, Freiburg/Schweiz 1934), **ESGA Bd. 19 (60-114) 113.**

Teresa von Ávila – ihr Weg des inneren Betens (3) Ulrich Dobhan OCD, München

Nachdem Teresa, wie sie im BUCH MEINES LEBENS (= V) erzählt, das damals sehr bekannte „Dritte ABC“ des Franziskaners Francisco de Osuna entdeckt und begeistert gelesen hatte, war ihr klar, was sie zu tun hatte: „Ich entschloss mich, diesen Weg mit all meinen Kräften zu gehen. [...] Ich zog mich immer wieder zurück, begann häufig zu beichten und diesen Weg einzuschlagen, wobei ich dieses Buch als Lehrmeister nahm“ (V 4,7).

Doch war „dieser Weg“ nicht so einfach.

Terasas Beten in der Krise

Die eine große Schwierigkeit, die Teresa das Beten und das Leben schwermachte, war, dass „Gott mir weder Talent zum diskursiven Nachdenken mit dem Verstand verliehen hat, noch die Begabung, mich meiner Vorstellungskraft zu bedienen, denn die ist bei mir so unbeholfen, dass ich es nie fertiggebracht habe, an die Menschheit des Herrn zu denken und sie mir innerlich vorzustellen, wie ich das versuchte“ (V 4,7). Welche Formen das annahm, sagt sie einmal so: „Ganz, ganz oft gab ich einige Jahre lang mehr auf mein Verlangen acht, dass die Zeit, die ich mir zu bleiben vorgenommen hatte, bald zu Ende ginge, und darauf,

auf das Schlagen der Uhr zu lauschen, als auf andere gute Dinge. Und ich weiß nicht, was für eine strenge Buße mir mitunter in den Sinn gekommen wäre, die ich nicht mit größerer Freude auf mich genommen hätte, als mich zu sammeln, um inneres Beten zu halten“ (V 8,7).

Angesichts dieses Problems der Zerstreuung nennt Teresa verschiedene Hilfen:

– *ein Buch*: „In all diesen Jahren wagte ich nie, ohne ein Buch mit dem Beten zu beginnen, außer gleich nach der Kommunion, denn meine Seele fürchtete sich so sehr, ohne es zu beten, wie wenn sie mit einer großen Schar kämpfen müsste. Mit diesem Hilfsmittel aber, das wie ein Begleiter oder ein Schutzschild war, mit dem sie die Anstürme der vielen Gedanken auffangen konnte, fühlte sie sich getröstet. Wohl war die Trockenheit nicht alltäglich, doch war sie immer dann da, wenn ich kein Buch hatte; dann war meine Seele gleich durcheinander und meine Gedanken schweiften ab. Mit einem Buch aber begann ich, sie zu sammeln, und es fühlte sich meine Seele wie liebkost. Oft brauchte es nicht mehr, als das Buch zu öffnen; ein anderes Mal las ich ein wenig, dann wieder viel, je nachdem, wie

Mit diesem Beitrag setzen wir die Artikelreihe unseres Provinzials und Teresa-Spezialisten P. Dr. Ulrich Dobhan fort, die uns durch das Teresa-Jahr 2015 begleitet. Den 1. und 2. Teil finden Sie in den vorangegangenen Heften (4/2014 u. 1/2015).

mir der Herr seine Gnade gab“ (V 4,9).

– *die Natur*: „Mir nützte es, Felder oder Wasser oder Blumen zu sehen. In diesen Dingen fand ich eine Spur des Schöpfers, ich meine, sie weckten mich auf und sammelten mich und dienten mir als Buch; aber auch in meiner Undankbarkeit und meinen Sünden. In den Dingen des Himmels und in erhabenen Dingen war mein Verstand so schwerfällig, dass ich mir sie nie und nimmer vorstellen konnte, bis mir sie der Herr auf andere Weise vor Augen führte“ (V 9,5). – Die Natur in ihrer reichen Ausstattung wird für Teresa zu einem Buch, in dem sie „eine Spur des Schöpfers“ fand, und je mehr sie diesen liebte, desto feiner wurde auch ihr Gespür für die Wunderwerke ihres Geliebten.

– *die Gegenwart Gottes in unserem Innern*, die Bewusstmachung des in ihr lebenden Gottes, was ihr durch eine innere Erfahrung aufgegangen ist: „Das ist eine Betrachtung, die näher geht und viel fruchtbarer ist, als ihn außerhalb von sich zu betrachten, wie ich bei anderer Gelegenheit schon gesagt habe; auch in einigen Büchern über das innere Beten wird beschrieben, wo man Gott suchen soll. Insbesondere sagt es der glorreiche heilige Augustinus, der ihn weder auf den Plätzen, noch in den Vergnügungen oder sonst wo, wo er ihn suchte, so gefunden hätte, wie in seinem Inneren. Und

es ist auch ganz klar, dass das besser ist. Es ist nicht nötig, in den Himmel hinaufzusteigen oder weiter wegzugehen als nur zu uns selbst, denn das bedeutet, den Geist zu ermüden und die Seele abzulenken, noch dazu ohne so viel Frucht“ (V 40,6). – Das bedeutet, dass Beten an keinen Raum und keine bestimmten Bedingungen geknüpft ist, sodass niemand sagen kann, er hätte zum Beten keine Zeit oder nicht die geeignete Umgebung.

– *die Gegenwart Christi in der Kommunion*, „da ich wusste, dass der Herr dann sicher in mir weilte“ (V 9,2). Oder auch folgendes Zeugnis: „Manchmal – fast immer, zumindest die meiste Zeit – kam ich nach der Kommunion zur Ruhe. Zuweilen fühlte ich mich, wenn ich mich nur dem Sakrament nahte, seelisch und körperlich gleich so wohl, dass ich mich nur wundere. Es sieht dann nicht anders aus, als würden sich im Nu alle Finsternisse der Seele auflösen, und sobald die Sonne aufgegangen ist, erkannte sie die Dummheiten, in denen sie befangen war“ (30,14). – Hier wird auch deutlich, dass es für Teresa zwischen dem Glauben an den in ihr lebenden Gott, also der mystischen Gegenwart Gottes, und dem Glauben an den in der Eucharistie gegenwärtigen Gott, der sakramentalen Gegenwart Gottes, letztlich keinen Unterschied gibt. Mit ihren Worten sagt

sie es einmal so: „Wenn ich beim Gang zur Kommunion war und an die überaus große Majestät dachte, die ich erblickt hatte, und dann betrachtete, dass er es war, der im Allerheiligsten Sakrament weilte (öfter will der Herr sogar, dass ich ihn in der Hostie erblicke), sträubten sich mir die Haare“ (V 38,19).

– *Bilder*: Ihre endgültige Bekehrung hat sie vor dem Bild „eines ganz mit Wunden bedeckten Christus“ erlebt, das „so andachterweckend [war], dass es mich beim Anblick zuinnerst erschütterte, ihn so zu sehen, denn es stellte gut dar, was er für uns durchlitten hatte“ (V 9,1). Aus dieser Vorliebe für Bilder lässt sie Bilder von Christus an die Wände malen (V 7,2) und schmückt sie mit Blumen (V 30,20), wünscht sich, „immer ein Gemälde oder Bildnis von ihm vor Augen [zu] haben, da ich es schon nicht so eingepägt in meiner Seele haben konnte, wie ich wollte“ (V 22,4) und empfiehlt, dass wir uns „durch eigenes Bemühen die Menschheit Christi vorstellen, indem wir uns mit unserer Vorstellungskraft nach und nach seine große Schönheit ausmalen“ (V 29,1). – Damit sagt sie nicht, dass es um interessante Details des Aussehens Jesu geht, sondern um die Beziehung zu ihm. – der gesunde Menschenverstand: „Die letzte Abhilfe, die ich gefunden habe, nachdem ich mich jahrelang geplagt hatte, ist [...], dass man

auf ihn [den zerstreuten Verstand] nicht mehr geben soll, als wäre er ein Verrückter und ihm seine Schrulle lassen soll, denn die kann ihm nur Gott nehmen“ (V 17,7). Der Mensch soll einsehen, dass die Beseitigung der Zerstreuung letzten Endes nicht in seiner Macht liegt, und, was noch wichtiger ist, nicht auch schon ein gutes Beten bedeutet, denn inneres Beten ist



nicht einfach eine Konzentrationsübung, wie das vielleicht für manche Meditationsmethoden gelten mag, sondern „Beten ist Lieben“, wie Teresa sagt, und „der Nutzen für eine Seele besteht nicht im vielen Denken, sondern im vielen Lieben“ (Gründungen 5,2). Damit ist gesagt, dass das letzte Heilmittel gegen die Zerstreuungen das Vertrauen, geliebt zu sein, ist, und das ist das Wesen des inneren Betens.

Die zweite Schwierigkeit, die ihr auf dem Weg des inneren Betens zusetzte, war die *Erfahrung der*

„Wer aber noch nicht mit dem inneren Beten begonnen hat, den bitte ich um der Liebe des Herrn willen, sich ein so großes Gut doch nicht entgehen zu lassen. (DAS BUCH MEINES LEBENS 8,5)

Teresas Klosterzelle im ersten neugegründeten Konvent San José in Ávila.

Inkonsequenz. Teresa war immer mehr zur Überzeugung gekommen, dass ihr konkretes alltägliches Leben dem, was ihr beim Beten aufging, nicht entsprach: Sie fühlte sich von Gott angenommen, doch es fehlte ihr die Kraft, treu mit ihm zu leben.

Um diese Inkonsequenz aus dem Weg zu räumen, schien es ihr besser zu sein, „mich so zu verhalten wie die vielen [...] und nur mündlich die Gebete zu verrichten, zu denen ich verpflichtet war, und nicht mehr mit dem inneren Beten und dem innigen Verweilen bei Gott weiterzumachen“ (V 7,1).

Damit sagt Teresa, dass sie weiterhin ihre Gebete verrichtet und ihre Verpflichtungen als Ordensfrau auch eingehalten, aber das innere Beten aufgegeben hat, ja eigentlich ohne „ihren“ Gott gelebt hat. Das bedeutet, sie hat die Erfahrung machen müssen, dass man trotz der Erledigung aller religiösen Verpflichtungen und der Einhaltung aller religiösen Observanz „atheistisch“ sein kann; wenn Frömmigkeit zur Einhaltung von Recht und Gesetz degeneriert, ist dies sehr leicht möglich. Teresa tat dies nicht aus Oberflächlichkeit oder Lauheit, wie immer wieder gesagt und geschrieben wird, so als hätte sie zwanzig Jahre lang ein Lotterleben geführt, sondern „weil ich mich sogar schämte, mich in einer so besonderen Freundschaft, wie es das Verweilen im Gebet ist, Gott

erneut zuzuwenden“ (V 7,1).

Das Aufgeben des inneren Betens entspringt bei Teresa letzten Endes einem Mangel an Vertrauen auf Gott und der Meinung, sie könne oder müsse es selbst fertigbringen, wie sie zugibt: „Es geschah aus Hoffnung, denn nie [...] gab ich meine Entschlossenheit auf, wieder zum inneren Beten zurückzukehren, wollte aber warten, bis ich ganz von Sünden rein wäre“ (V 19,11). Dahinter stand schon damals auch eine entsprechende – bis heute nicht verstummte – Art von religiöser Unterweisung: „Du musst dich nur anstrengen, dann schaffst du es; und wenn du es nicht schaffst, dann strengst du dich zu wenig an.“

Die Krise des inneren Betens hatte allerdings auch ihre guten Seiten, denn Teresa hat aus dieser Erfahrung gelernt und teilt dies selbstbewusst mit: „Über das, was ich aus Erfahrung weiß, kann ich sprechen, und das ist, dass jemand, der mit dem inneren Beten begonnen hat, es ja nicht mehr aufgeben soll, mag er noch so viel Schlechtes tun, denn es ist das Heilmittel, durch das er sich wieder bessern kann, während ohne es alles sehr viel schwieriger wird“ (V 8,5).

Hier wird wieder deutlich, dass Beten nicht die Ableistung einer Pflicht ist, um Gott zu gefallen, und auch nicht ein punktuellere Ereignis, das man möglichst oft wiederholen und ausdehnen sollte,

sondern ein Beziehungsgeschehen, das sich nicht auf bestimmte Zeiten beschränken lässt, sondern das ganze Leben durchdringt. Von daher ist es absurd, das Leben in Zeiten des Betens („contemplatio“) und des Tuns („actio“) und die Menschen in Beter und solche, die dazu keine Zeit haben, einzuteilen.

Auch ist es nicht möglich, an Stelle von anderen, die angeblich keine Zeit haben, zu beten, denn die Freundschaft mit Gott kann und muss jeder selbst leben, da sie nicht eine Frage der Zeit und des Ortes, sondern der Beziehung und Liebe ist.

Teresa sagt auch nicht, dass einer, der mit dem inneren Beten begonnen hat, sich zuerst um die Vermeidung von Sünden bemühen müsse, sondern dass er auf keinen Fall den vertrauten Umgang mit Gott aufgeben darf, weil sie selbst erfahren hat, dass die Besserung und Umformung des Menschen durch Gott geschieht.

Und von daher ihr zweiter Rat: „Wer aber noch nicht mit dem inneren Beten begonnen hat, den bitte ich um der Liebe des Herrn willen, sich ein so großes Gut doch nicht entgehen zu lassen. Hier gibt es nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen“ (V 8,5).

Das innere Beten, die Freundschaftsbeziehung mit dem menschgewordenen Gott, ist es, was dem Leben Sinn verleiht, auch wenn man keine Erfolge verspürt und

immer wieder in dieselben Sünden und Fehler zurückfällt, denn die zu vermeiden, liegt nicht einfach in der Hand des Menschen. Damit verweist Teresa auf eine allgemein menschliche Erfahrung, nach welcher eine wahre und tiefe Freundschaft das Leben sinnvoll und lebenswert macht, auch wenn es da Brüche und Misserfolge gibt.

Das wird ihr bei ihrer sogenannten endgültigen Bekehrung in der Fastenzeit des Jahres 1554 ganz ausdrücklich bewusst, wie sie selbst bekennt: „Meine Seele lebte schon ganz müde dahin, aber die schlechten Gewohnheiten, die sie an sich hatte, ließen sie nicht in Ruhe, obwohl sie das wollte“ (V 9,1). Wer möchte nicht von seinen schlechten Gewohnheiten frei sein? Diese zu erkennen und gegebenenfalls zu beichten, ist möglich, sie einfach abzulegen, jedoch nicht. Teresa erlebt, dass es der Herr ist, der die „endgültige Bekehrung“ schenkt und den Menschen, wenn er im Beten ausharrt, in den rettenden Hafen geleitet, „trotz aller Sünden und Versuchungen und tausenderlei Stürzen, die der Böse einfädelt“ (V 8,4).

Der Herr ist es, der rettet! Das ist die schönste Frucht des inneren Betens.

Neue Internetpräsenz des Teresianischen Karmel Erhard Maria Klein, Hamburg

Im Auftrag unseres Ordens haben Erhard Maria Klein und sein Team das Internetportal unserer Ordensprovinz neu gestaltet. An Teresas 500. Geburtstag, am 28. März 2015, wird es offiziell freigeschaltet.

Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der hl. Teresa von Ávila wurde ich gebeten, den Internet-Auftritt der Teresianischen Karmeliten in Deutschland – www.karmelocd.de – komplett zu überarbeiten. Dieser Auftrag hat mich sehr gefreut, da ich selbst schon privat mehrfach in Birkenwerder zu Gast war und die Spiritualität der Karmeliten persönlich sehr schätze.

Für uns in der WEITBLICK INTERNETWERKSTATT steht am Beginn der Gestaltung einer neuen Website immer, genau zu verstehen, wer der Kunde ist, was seine Besonderheiten und Ziele sind. Unsere Internet-Agentur ist auf die Realisierung von Internet-Auftritten für

Bei den ersten Gesprächen wurde schnell klar, dass das gesamte Erscheinungsbild der bisherigen Website der Teresianischen Karmeliten überarbeitet werden sollte. Das beginnt bereits beim Wappen des Ordens. Die geschlossene Form des traditionellen Wappens entspricht eigentlich nicht dem Wesen eines Mendikanten-Ordens. Anders als bei Orden, bei denen die abgrenzende Klausur konstitutiv ist, kennzeichnet den männlichen Zweig des Teresianischen Karmel mit seiner kontemplativ-seelsorglichen Ausrichtung eher Offenheit und Beweglichkeit. Auch die Bedeutung der TKG innerhalb der Ordensprovinz weist in diese Richtung. Das neue Logo (siehe S. 2 in diesem Heft) spiegelt dies wider: Es spielt mit den ursprünglichen Elementen des Wappens in einer gewissen Leichtigkeit und hat einen stärker offenen und dynamischen Charakter. Manch einer fühlt sich beim Anblick dieses Logos an eine vorwärts drängende Figur erinnert.

Viele Menschen kommen über die beiden zentralen Heiligen, Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz, erstmals mit dem Teresianischen Karmel in Kontakt. Dies wurde bei der Gestaltung der Website durchgängig berücksichtigt.

Die WEITBLICK INTERNETWERKSTATT realisiert seit 1998 Websites für gemeinnützige und kirchliche Organisationen und ist für ihre Arbeit bereits vier Mal mit dem christlichen Internetpreis „Webfish“ ausgezeichnet worden.

www.weitblick.de

Klöster und kirchliche Einrichtungen spezialisiert, und wir wollen erreichen, dass die Website eine persönliche Begegnung ein Stück weit vorwegnimmt und dass sie auch auf einer emotionalen Ebene spürbar werden lässt, mit wem man es zu tun hat.

Neben den großen, auch emotional ansprechenden Porträts dieser beiden Heiligen werden Besucher der Website mit einem Hinweis auf die Tagesheiligen und mit einem täglich wechselnden, zur Tagesliturgie passenden Text Teresas begrüßt. Diese täglichen geistlichen Impulse lassen sich auch bei *twitter* und *facebook* abonnieren und tragen die Botschaft so auch in die sozialen Netze. Insgesamt wurde die neue Website den aktuellen technischen Anforderungen angepasst. Da immer mehr Menschen über mobile Endgeräte ins Internet gehen, ist sie auch für *Smartphones* und *Tablets* optimiert und kann dort wie eine App auf den Startbildschirm gelegt werden.

Natürlich nimmt in diesem Jahr das Teresa-Jubiläum einen wichtigen Raum in der neuen Website ein. Es gibt eine eigene Seite, die alle Informationen zu Teresa und zum Jubiläumsjahr bündelt. Aus dem Datenbestand des Teresa-Kalenders, den wir für die Website entwickelt hatten, haben wir zudem ein druckfähiges Manuskript erzeugt. So konnten die Texte noch kurzfristig auch als Kalenderbuch in gedruckter Form erscheinen.

Wir laden Sie ein, die neue Website www.karmelocd.de zu entdecken und würden uns über Rückmeldungen freuen!

The screenshot shows the homepage of the website www.karmelocd.de. At the top, there is a navigation menu with links for 'Geschichte und Spiritualität', 'Dienstleistungen', 'Aktuelles', 'Angebote', 'Kontakt', and 'QL'. The main header features a large portrait of St. John of the Cross with the text 'Johannes vom Kreuz' and a quote: 'Das Zentrum der Seele ist Duft. Wenn sie im Licht mit dem Feuer ihres Geistes, mit der ganzen Kraft ihres Lichts und Willens, gelangt sie zu ihrer letzten Mitte.' Below the portrait, there is a quote from St. Teresa of Avila: 'Es ist notwendig, dass darf immer solche Leben, die sich allein an ihren Erlösung Christus zu erhalten verlangen.' The main content area is titled '500 Jahre: Teresa von Avila' and 'Orden des Teresianischen Karmel in Deutschland'. It includes three columns of text and images: 'Wer wir sind', 'Geschichte und Spiritualität', and 'Dienstleistungen'. At the bottom, there is a section for 'Angebote' with five sub-sections: 'Tagesheilige Begleiter', 'Spirituelle Angebote', 'Pilgerreise nach Spanien', 'Lektüre und Publikationen', and 'Karmelprodukte'. Each sub-section has a small image and a 'Mehr' button.

www.karmelocd.de



Hl. Joseph. Holzplastik von Br. Joseph Belling OSB/Maria Laach, Lindenholz, farbig gefasst, Höhe 67 cm (Foto: Marie Luise Preiss; © ars liturgica Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH)

Josef, euer Bruder

„Besonders Menschen des inneren Betens sollten dem heiligen Josef immer zugetan sein ... Wer keinen Lehrmeister finden sollte, der ihn im Gebet unterweist, möge doch diesen glorreichen Heiligen als Lehrmeister nehmen, und er wird sich auf dem Weg nicht verirren.“

Teresa von Ávila, DAS BUCH MEINES LEBENS 6,8

Als Lehrmeister des inneren Betens
hat Teresa mich euch empfohlen
– und sie kannte doch kein einziges Gebetswort von mir!

Wir haben gehört und haben geschaut,
was Gott tut und was Gott spricht, Maria und ich
– hat das Teresa gemeint?

Wir „bewahrten das alles im Herzen und dachten darüber nach“,
wie Lukas von Maria dann schrieb (Lk 2,19/51)
– will das Teresa euch lehren?

Und dass alles, was uns im Herzen bewegte,
unser Leben bewegte und Hand und Fuß bekam
– wünscht sich das Teresa auch von euch?

Dann bin ich gern „Josef, euer Bruder“ (Gen 45,4),
und der Platz neben mir auf der Bank ist frei
– für dich.

Reinhard Körner OCD

Der Missionsprokurator berichtet P. Robert Schmidbauer OCD, Regensburg



Pater Robert Schmidbauer OCD ist seit vielen Jahren der Missionsprokurator unserer deutschen Ordensprovinz. Mit diesen Zeilen und dem Einzahlschein, der dem Heft beiliegt, bittet er Sie um Ihre Mithilfe.

Liebe Leserinnen und Leser der *KARMELimpulse!*

Für alle Unterstützung, die Sie den Missionen unseres Ordens im vergangenen Jahr 2014 zuteilwerden ließen, sage ich Ihnen wieder ein herzliches "Vergelt's Gott".

Für die Versorgung der Flüchtlinge auf unserer Missionsstation in **Bangui** in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR) konnte ich dank Ihrer Spenden zweimal eine beträchtliche Summe an den Missionsprokurator unserer Ordensprovinz Genua überweisen. Unsere dortigen Mitbrüder sind seit 40 Jahren in der ZAR tätig.

40 Jahre werden es am 24. Mai 2015, dass mich die Leitung unserer deutschen Ordensprovinz zum Missionsprokurator ernannte. Ich möchte dieses kleine „Jubiläum“ zum Anlass nehmen, um einmal über meine Tätigkeit als „Zelator Missionum“ – so die internationale Bezeichnung in unserem Orden – einen kleinen Rechenschaftsbericht zu geben. („Zelator“ ließe sich auf gut Bairisch mit „Gschaftlhuber“ übersetzen.) Schon öfter wurde ich gefragt, was eigentlich ein Missionsprokurator macht. Meine Antwort: „Ich schaufle Geld um...“, natürlich nicht wie der

schwerreiche Onkel Dagobert in den Micky-Maus-Heften, sondern durch viel Schreibtischarbeit, bei der ich die von unseren Männer- und Frauenklöstern in Deutschland weitergeleiteten Spenden verbuche, ebenso die vielen, vielen Überweisungen von Ihnen für die unterschiedlichen Projekte unseres Ordens weltweit. 15 Jahre geschah das handschriftlich; seit 1990 arbeite ich mit einem Buchhaltungsprogramm am PC, was eine große Arbeiterleichterung ist und eine genauere Aufschlüsselung der Spenden ermöglicht. Jährlich bekommen der Provinzial in München und der General in Rom eine Aufstellung über eingegangene und weitergeleitete Spenden – diese mit einer Auflistung der Empfänger und der Beträge: 100% Transparenz!

Inflationsbereinigt und umgerechnet sind in diesen 40 Jahren rund 8 Mill. € an Spenden in der Missionsprokura eingegangen. 4,5 Mill. € leitete ich an unsere Missionszentrale in Rom weiter; mit 2,75 Mill. € konnten wir missionarische Aufgaben unseres Ordens in aller Welt direkt unterstützen; eine dreiviertel Mill. € aus zwei großen und vielen kleinen Stiftungen ist bei der LIGA-Bank in nachhaltigen Wertpapieren angelegt, z. B. in einem

Mikrofinanzfonds, der in der Dritten Welt Kleinkredite zur Selbsthilfe vergibt. Der Zinsertrag aus diesen Stiftungen (bei derzeitiger Niedrigzinsphase leider nicht sehr hoch!) fließt in die Ausbildung von einheimischem Ordensnachwuchs. – Genug der Zahlen! Aber all das wäre ohne Ihre Mithilfe nicht möglich gewesen. Deshalb: DANKE!

Meine Bitte um Unterstützung in diesem Jahr hat den Irak im Blick, genauer **Dohuk** im autonomen Kurdistan. In der Stadt mit 500.000 Einwohnern ganz im Norden des Landes haben unsere französischen Mitbrüder ein geistliches Zentrum. Beim Vormarsch der IS-Terrormilizen nach Norden sind etwa 300.000 Menschen, mehrheitlich Christen und Jesiden, nach Dohuk geflohen, weil diese Stadt noch von der kurdischen Peschmerga verteidigt wird. 300 Flüchtlinge, überwiegend Frauen und Kinder, werden gegenwärtig in unserem Kloster betreut und mit Essen versorgt.

Über unsere Missionsprokura in Paris konnte ich aus Rücklagen den Mitbrüdern in Dohuk schon 12.000 € zukommen lassen. Sie brauchen aber noch weiter unsere Hilfe. Wenn Sie dieses Anliegen unterstützen wollen, schreiben Sie bitte auf die Überweisung den Verwendungszweck **Dohuk**.

Für jede Spende sage ich – auch im Namen unseres Ordensgenerals – ein herzliches „Vergelt's Gott“.

P. Robert OCD



* * * * *

Meine Anschrift lautet:
P. Robert OCD
Postfach 110329
93016 Regensburg

Meine E-mail-Anschrift:
paterrobert@web.de

Das Spendenkonto:
KARMEL-MISSIONEN
IBAN: DE11 7509 0300 0005
1152 21
BIC: GENODEF1M05

300 irakische Flüchtlinge, Jesiden und Christen, die in unserem Kloster in Dohuk/Kurdistan Unterkunft gefunden haben, brauchen Hilfe ...

Im Geist der evangelischen Räte leben (3) Reinhard Körner OCD

Das Teresa-Jahr 2015 ist in der katholischen Kirche auch das „Jahr der Orden“. Mit diesem Beitrag setzen wir eine Artikelreihe fort, die zeigen möchte, dass die sogenannten *Evangelischen Räte* nicht nur ein Thema für Ordensleute sind. Wie im ersten Beitrag zu lesen war (Heft 4/2014), sind damit Grundhaltungen aus dem Geist des Evangeliums gemeint, die für alle Christen Bedeutung haben, wie und wo auch immer sie ihren Glauben leben.

Die Artikelreihe über die Evangelischen Räte wird in den nächsten Heften fortgesetzt. In ausführlicherer Form sind die einzelnen Beiträge veröffentlicht in dem kürzlich erschienenen Buch:

Reinhard Körner, HIMMELREICH LEBEN. Die evangelischen Räte – für alle Christen, Leipzig: St. Benno Verlag 2015

Eigentlich ist es gleich, ob wir uns nach der Betrachtung der Jungfräulichkeit nun zuerst der Armut oder zuerst dem Gehorsam zuwenden. Beide Haltungen sind in gleichem Maße von Bedeutung für das christliche Glaubensleben. Wichtig ist nur, dass sie vom Geist der Jungfräulichkeit her verstanden werden, denn sie *entspringen*, wie sich zeigen wird, der Jungfräulichkeit, und sie sind *Ausdruck* der Jungfräulichkeit. Deshalb steht in den kirchlichen Dokumenten bei der Aufzählung der drei evangelischen Räte die Jungfräulichkeit, wenn auch meist „castitas/Keuschheit“ genannt, seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil immer an erster Stelle.

Ich beginne mit dem *Gehorsam* – und muss nicht näher erläutern, wie problematisch auch dieses Wort ist. Belastet mit den Erfahrungen der Geschichte und nicht selten mit entsprechenden Erfahrungen im persönlichen, ja auch kirchlichen Leben, weckt es heute zu viele negative Assoziationen, als dass man es unkommentiert benutzen könnte, um vom Geist der evangelischen Räte zu sprechen. So stehen wir wiederum vor der Frage nach dem ursprünglichen, *biblischen* Wortsinn und wie das vom Evangelium her Gemeinte verständlich und angemessen „übersetzt“ werden kann.

Es mag nach dem bisher Gesagten (siehe vor allem im 1. Artikel dieser Reihe) nicht mehr überraschen, dass es einen ausdrücklichen Rat, gehorsam zu sein, in der Bibel gar nicht gibt, weder in den Evangelien noch sonst irgendwo. Die biblischen Schriften sprechen von dem *Faktum*, dass die Menschen im Volk Israel und die Christen in den frühkirchlichen Gemeinden gehorsam – oder auch ungehorsam – gewesen sind. Gehorsam gehört der Bibel nach wie selbstverständlich zum Leben, zwischen Mensch und Mensch wie zwischen Mensch und Gott.

Auch von Jesus wird nirgends gesagt, dass er den Rat gegeben oder gar dazu aufgefordert hätte, gehorsam zu sein. Vielmehr heißt es von ihm – wortwörtlich ausgedrückt an nur zwei Stellen überhaupt –, dass *er selbst* gehorsam war. In einem von Paulus zitierten Hymnus (Phil 2,6-11) lesen wir: „Er (Jesus) erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“, und im Hebräerbrief: „Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt“ (Hebr 5,8). Jesus hat den Gehorsam *gelebt*, Gott gegenüber wie auch Menschen gegenüber; und davon freilich ist – erzählerisch – an vielen Stellen in den Evangelien die Rede. Sein *Lebensbeispiel* ist der „evangelische Rat“.

Vor allem aber ist zu beachten, dass das Gehorsamsverständnis der Bibel nicht rundweg deckungsgleich ist mit dem, was wir heute allgemein unter Gehorsam verstehen. Dies gilt für das Erste wie für das Neue Testament.

Das Hebräische des Ersten Testaments kennt ein eigenes Wort für „Gehorsam“ oder „gehorsam sein“ überhaupt nicht. Nur erzählerisch wird vom Gehorsam gesprochen. Dabei ist fast immer das Wort *šm'* (sprich: sch'má) mit im Spiel, und *šm'* bedeutet „hören/horchen“. Über eintausendeinhundert Mal kommt es in den Heiligen Schriften Israels vor. Wenn vom Hören auf *Gott* oder, wie sehr oft, auf die „Stimme“ Gottes die Rede ist, wird ein besonders aufmerksames Hören geschildert, dem sich meist ein längerer Dialog zwischen Mensch und Gott anschließt, ausgedrückt durch Wendungen wie „er/sie antwortete ...“ oder „und wieder sprach Gott ...“. Danach wird von einem entsprechenden Handeln des Menschen erzählt: Dem Horchen folgt das Ge-Horchen.

Einen ähnlichen Befund ergibt der Blick in das Neue Testament. Zwar ist hier einige Male auch wortwörtlich von „Gehorsam“ und „gehorsam sein“ die Rede, aber die dafür verwendeten griechischen Wörter *hypakoä* und *hypakoos* haben, gemessen am allgemeinen Verständnis von Gehorsam heute, einen umfassenderen und tieferen

Sinn: Im Sprachempfinden der frühen Christen klingt in *hypakoos* und *hypakoä* der Wortstamm *akúo* mit. Und *akúo* bedeutet – wiederum – „hören“. In Verbindung mit der Vorsilbe *hyp-* meint *akúo* ein sehr ausdrückliches Hören, etwa im Sinne von „lauschen“, „hinhorchen“, ja „ganz Ohr sein“. Zugleich steht *hypakúo* dann auch für das Umsetzen des aufmerksam Gehörten.

Gehorsam: für Gott ein Ohr haben – und seine Hände und Füße sein

Auf einen sehr wichtigen und für beide Teile der Bibel geltenden Aspekt hat Anton Rotzetter hingewiesen: „Gott selbst ist wesentlich ein Ge-hor-samer, ein Hörender. ... Darum würden wir auf eine falsche Fährte geraten, wenn wir Gott nur als Sprechenden, Befehlenden, Tonangebenden verstünden“; Gott ist „das Wesen, das uns hört“.

Gehorsam ist also im Ersten wie im Neuen Testament ein *Gehorchen*, dem ein *Horchen* vorausgeht, ein *aufmerksames Hören im Zwiegespräch mit Gott*, oft auch, wie etwa bei Abraham oder Hiob und später bei Maria und Josef oder Paulus, ein Ringen um die rechte Erkenntnis, ein Zweifeln und Fragen, ein Verhandeln mit Gott oder sogar Widersprechen; dann erst folgt – in freier Entscheidung, nicht als Befehlsausübung – das gehorsame

Tun, das Umsetzen des Gehörten in die Tat.

Dieser Wortsinn – hören, aufmerksam hinhorchen zu einem Gott, der auch auf uns hört – muss zum Verständnis der biblischen Texte, die vom Gehorsam sprechen und von gehorsamen Menschen erzählen, immer mitbedacht, gewissermaßen mit-empunden werden.

Auch Jesus war demnach nicht „Befehlsbefolger bis zum Tod“, sondern ein auf die Stimme Gottes Hörender, sein Leben lang „bis zum Tod am Kreuz“. Er hat nicht „durch Leiden Befehlsbefolgung gelernt“, sondern ist als Mensch auf dieser Erde in der Zwiesprache mit seinem Abba ein Hörender gewesen, der auch noch in den bitteren Stunden des Leidens „lernte“, wie sehr dieser Abba-Jahwe bei ihm ist und zu ihm steht. Und so, *als ein Horchender*, wurde Jesus – „aus freiem Willen“ (Joh 10,18) – *ein Gehorchender*.

Die VULGATA, die auf Hieronymus zurückgehende lateinische Übersetzung der Bibel (um 400), hat *hypákoos* mit *oboediens* und *hypakoä* mit *oboedientia* wiedergegeben, auch an den beiden auf Jesus bezogenen Stellen. Ganz zu Recht. Denn die Wortwurzel von *oboediens* ist *obaudire*, und *audire* ist „hören“, *ob-audire* „aufmerksam hören“. So konnten auch die Christen im Westen des römischen Reiches, für die ja Latein Muttersprache war, die Bedeutung

„hören/horchen“ mitempfinden. Und selbst unseren althochdeutsch-sprachigen Vorfahren in der Zeit zwischen 750 und 1050 war das noch möglich, besser als uns heute: Sie lernten den im Evangelium gemeinten Gehorsam als *gihorsami* kennen, was im damaligen Sprachempfinden nicht nur Gehorchsamkeit, sondern auch – und vor allem – *Ge-hör-samkeit* bedeutete.

Wenn Gehorsam gegenüber Gott wesentlich mit dem Hören zu tun hat und dem Gehorchen das Horchen vorausgeht, dann stellt sich die Frage: *Worauf* hören, *worauf konkret?*

Auf die „*Stimme*“ Gottes, antwortet die Bibel, auch: auf Gottes „*Wort*“ und auf die von Gott kommende „*Weisheit*“; Paulus spricht von Menschen, die „*der Lehre* gehorsam“ (Röm 6,17) und „*dem Evangelium* gehorsam“ (Röm 10,16) sind (oder auch nicht sind). – Aber was heißt das?

Eine Formulierung im Ersten Petrusbrief bringt es mit dem gemeinsamen Nenner aller dieser biblischen Worte auf den Punkt: „*der Wahrheit* gehorsam“ sein (1 Petr 1,22). Es ist letztlich immer eine Wahrheit, auf die es zu hören – und der es zu gehorchen – gilt. Denn *Wahrheit*, auf welchen Wegen auch immer sie uns entgegenkommt, ist die Sprache Gottes in unsere Daseinswelt hinein. In den Wahrheiten, die uns begegnen,

wird Gottes „Stimme“, Gottes „Weisheit (= Weisung/weisende Wahrheit), Gottes „Wort“ konkret. Sein „Geist der Wahrheit“ will uns „alles lehren“, uns „an alles erinnern, was ich (Jesus) euch gesagt habe“ und wird uns – Schritt für Schritt, von Wahrheit zu Wahrheit – „in die ganze Wahrheit führen“ (Joh 14,16-26; 16,7-15).

Das Hören und aufmerksame Horchen gilt *konkret* also der Wahrheit – wie und wo immer sie uns „zu Ohren“ kommt: aus dem Mund eines Gesprächspartners zum Beispiel, in einem kleinen Absatz mitten in einem Buch, in den geschichtlichen und biographischen Ereignissen des Lebens, als „Eingebung“ oder „Erleuchtung“ im stillen Nachsinnen ..., geradezu kompakt und verdichtet im „Gotteswort in Menschenwort“ der Heiligen Schrift; und letztlich, als „Fülle der ganzen Offenbarung“ (Vat. II), in den Worten und Taten des „Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat“ (1 Kor 1,30). Gehorsam im Geist des Evangeliums heißt: *ein Ohr haben für Wahrheit – und damit für Gott.*

Auch mit dem Wort „*Wille* Gottes“ bringt die Bibel auf den Punkt, worauf es zu hören und was es umzusetzen gilt – geradezu programmatisch ausgedrückt im Vaterunser-Vers: „Dein Wille geschehe“ (Mt 6,10). Entgegen einem verbreiteten Missverständnis

ist damit jedoch nicht gemeint, dass zu befolgen sei, was Gott sich „in den Kopf gesetzt“ und – gegen *meinen* Willen – unbedingt durchdrücken will. Gottes „Wille“ ist vielmehr das, was Gott grundsätzlich und überhaupt „will“: wie er „denkt“ und „eingestellt“ ist; das,



was zutiefst seine Wahrheit für uns ist. „In Jesu Muttersprache“, so erläutert mein einstiger Lehrer Heinz Schürmann (gest. 2010) in seinem Vaterunser-Kommentar, „hat das Wort ‚Wille‘ viel mehr Inhalt und Bedeutungsfülle als in der deutschen Sprache. Gottes Wille ist sein ‚Wohlgefallen‘, das von Gott seit jeher Gewollte und Geplante.“

Eine solche Gehorsamkeit gegenüber der Wahrheit und Gehorch-

... für Gott ganz Ohr sein – und an meinem Platz, mitten unter Gottes Menschen, sein Herz, seine Stimme, seine Hände und seine Füße sein.

samkeit gegenüber dem Willen Gottes schließt einen *notwendigen Ungehorsam* ein: Der im biblischen Sinne gehorsame Mensch wird gerade *nicht* tun, was seinem besten Wissen und Gewissen nach *nicht* Wahrheit ist! Er wird gerade *nicht* jedem Willen gehorchen. Beredtes Beispiel und Vorbild dafür sind „Petrus und die Apostel“, die der Forderung des Hohepriesters, ihre „Lehre“ nicht mehr zu verbreiten, entgegenhalten: „Man muss Gott mehr gehorchen (wörtlich: Folge leisten) als den Menschen“ (Apg 5,27-29).

Und wenn Gehorsam, von der Bibel her betrachtet, eine Haltung ist, die eng mit dem Hören verbunden ist, dann heißt das auch: Vor dem Gehorchen steht eine im Hören gewonnene Erkenntnis, eine *Einsicht*. Gehorchen hat daher nichts mit „blindem Gehorsam“ zu tun. Der im biblischen Sinne gehorsame Mensch weiß sich ernst genommen von Gott, er ist auch mit seinem Verstand und mit seinem Willen gefragt; er darf mitreden und mitdenken – er darf von Gott „lernen“.

Diese Gehör- und Gehorsamkeit – Paulus nennt sie den „Gehorsam (*hypakoä*) des Glaubens“ (Röm 1,5) – ist in der Bibel zudem eine Haltung von Menschen, die „*im Bunde*“ mit Gott leben, von Menschen zumal, die in Gott den *Abba*-Jahwe gefunden haben, mit dem Jesus „im Bunde“ ist: den absolut liebenden und zum

Lieben befähigenden Gott. Und das wiederum heißt, wie schon oben betont: Gehorsam hat seinen Ermöglichungsgrund letztlich in der *Jungfräulichkeit*, in dem Bewusstsein, *Freund, Freundin* Gottes zu sein. Gehorchen hat nichts mit fatalistischer Ergebenheit in eine beängstigende „göttliche Macht“ zu tun. Der im Geist des Evangeliums gehorsame Mensch weiß sich von Gott wertgeschätzt und geliebt, und *deshalb* horcht er auf ihn und gehorcht er ihm. Er tut es in dem Vertrauen, dass ihm Gott zwar möglicherweise einen schwierigen und schweren Weg zumutet, ihn niemals aber in die Irre laufen lassen oder gar zugrunde richten will, sondern ihm Wichtiges, Tiefes und Heilvolles zu sagen hat.

Solches Horchen und Gehorchen ist zugleich *Ausdruck* der Jungfräulichkeit, sprich: der freundschaftlichen Antwort auf *Gottes* Freundschaft zu uns. Gehorsam im Geist des Evangeliums hat daher auch nichts mit Fremdbestimmung zu tun, weder damit, über sich bestimmen zu lassen noch über jemanden zu bestimmen. Konkret: Wo immer in der Kirche und ihren Gemeinschaften der Dialog – und damit ein *gemeinsames Hören* auf Gottes Stimme – verweigert oder nur halbherzig oder gar nur pro forma verwirklicht wird, da ist nicht Gehorsam; da ist auch nicht Jungfräulichkeit.

Mein Heimatbischof in der Diözese Görlitz, Bernhard Huhn

(gest. 2007), machte uns vor der Priesterweihe einmal sehr anschaulich klar, was Gehorsam *nicht* sei. Er rief seinen Hund zu sich – Roko hieß er –, nahm eine dicke Scheibe Wurst, hielt sie ihm vor die Nase und sagte in scharfem Befehlstone: „Fas – ten – zeit!“ Lechzend, knurrend und ungeduldig mit dem Schwanz wedelnd blieb Roko zu dem begehrten Happen gehorsam auf Distanz ...; „Fas – ten – zeit!“, wiederholte der Bischof noch einige Male, um die Vorführung spannend zu machen; dann rief er, nun mit betont sanfter Stimme: „Ostern!“ – und Roko schnappte zu. „So“, sagte der Bischof, mit uns lachend, „sollt ihr mir *nicht* gehorchen, wenn ihr dann einmal Priester seid. Mir nicht und Gott auch nicht!“ – Ihm konnte ich von Herzen „Gehorsam“ versprechen. Ich habe mich ihm gegenüber nie als Untergebener gefühlt; er war uns ein Bruder, dem immer daran gelegen war, mit seinen Priestern und Mitarbeitern *zusammen* nach dem „Willen Gottes“ zu fragen.

Gehorsam kann nicht befohlen werden, er kann nur – wie die Jungfräulichkeit selbst, in der er wurzelt – *geweckt* werden, dadurch nämlich, dass Gott als der Freund, als der große, absolut und bedingungslos Liebende verkündet und vorgelebt wird. Und er kann nicht ohne Schaden für die eigene Persönlichkeit vernunft- und willenlos auf sich genommen werden wie von einem „Bischofs-

hund“; er kann menschenwürdig nur von einem Menschen gelebt werden, der diesem Gott die Liebe glauben kann, die er zu ihm – zu ihm ganz persönlich – hat.

Gehorsam ist die Haltung eines Menschen, der so sehr „auf Gott aus ist“ und dem Gott so wichtig ist, dass es ihm auch wichtig ist, Gott und seinem Jesus *zuzuhören* – wo und wodurch und durch wen auch immer Gott Wahrheit spricht. Es ist wie in einer Freundschaft eben: Wer mir wichtig und kostbar ist, dessen Ansichten und Vorstellungen möchte ich kennenlernen, von ihm möchte ich wissen, wie er denkt und fühlt und eingestellt ist. Und ich möchte *mit ihm zusammen verwirklichen* und in die Tat umsetzen, was er verwirklichen will; ich möchte seine Wahrheit, seinen „Willen“ tun.

Übersetzen lässt sich diese Haltung vielleicht so: *für Gott ganz Ohr sein – und an meinem Platz, zusammen mit seinen Menschen, und mitten unter seinen Menschen, sein Herz, seine Stimme, seine Hände und seine Füße sein.*

Eine Haltung, die niemand vollkommen in sich hat; aber eine Haltung, die Gott wahrlich nicht nur in Ordensleuten weckt ...

**Neue Literatur
im Teresa-Jahr 2015**

**Nächster Ausbildungskurs
„Grundlagen des Bibelver-
ständnisses“
ab Februar 2016
(ökumenisch offen)**



Teresa von Ávila, WERKE UND BRIEFE. Gesamtausgabe, 2 Bde. im Schubert, übers. u. hg. v. Ulrich Dobhan OCD u. Elisabeth Peeters OCD, Herder 2015 (Einführungspreis bis 31. 5. 2015: 149,- €, dann 179,- €) – vollständige und überarbeitete Gesamtausgabe der seit 2001 erschienenen 8 Einzelbände der Schriften Teresas (Bd. 1: Werke, Bd.2: Briefe).



Teresa von Ávila, ES GIBT KEINEN GRUND, TRAUIG ZU SEIN. Ermutigende Gedanken, Benno-Vlg. Leipzig 2015 (6,95 €) – ein kleines Geschenkbuch mit ausgewählten Worten Teresas und eindrucksvollen Landschaftsaufnahmen aus ihrer Heimat Kastilien.



Reinhard Körner, „GOTT ALLEIN“ GENÜGT NICHT – GOTT NUR IST GENUG, Vier-Türme-Vlg. Münster-schwarzach 2015 (8,99 €) – wie hat Teresa von Ávila das NADA TE TURBE betrachtet und verstanden?

Ulrich Dobhan OCD (Hg.), EDITH STEIN JAHRBUCH 2015, Echter-Vlg., Mai 2015 (19,80 €) – mit Beiträgen zur Philosophie und Spiritualität Edith Steins, u. a. auf dem Hintergrund der politischen und geistesgeschichtlichen Situation im Ersten und Zweiten Weltkrieg.

im Karmel Birkenwerder bei P. Dr. Reinhard Körner OCD. Der Kurs besteht aus drei mehrtägigen Seminaren und einem einwöchigen biblischen Exerzitienkurs. Ausbildungsziel ist neben der persönlichen Weiterbildung die Befähigung, Bibelgespräche vorzubereiten und zu leiten. Vermittelt werden

- ◆ bibeltheologisches und spirituelles Grundwissen für das Verständnis des Ersten (Alten) u. des Neuen Testaments,
- ◆ Hilfen zur persönlichen Erarbeitung von Textauslegungen;
- ◆ Hilfen für die praktische Bibelarbeit in Gruppen.

Termine: 8. - 12. 2. 2016 (Mo-Fr), 7. - 13. 3. 2016 (Mo-So), 8. - 12. 5. 2016 (So-Do), 8. - 12. 6. 2016 (Mi-So).

Der Teilnehmerkreis ist auf 14 Pers. begrenzt; die Teilnahme an allen Kurseinheiten ist Voraussetzung. *Nähere Informationen:* www.karmelbirkenwerder.de (>> „Ausbildungskurs“).

Anmeldung bei: P. Reinhard Körner, Schützenstr. 12, 16547 Birkenwerder, kloster@karmelbirkenwerder.de



Exerzitionen u. Seminare im Karmel Birkenwerder

13. - 17. 4. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** Schritte in ein neues Leben – mit den Emmausjüngern. Dr. Adelheid Jacobs-Sturm, Krankenhausesseel-sorgerin (158,- €)

17. - 19. 4. (Fr-So) **Besinnungs-
wochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (90,- €)

17. - 19. 4. (Fr-So) **Besinnungs-
wochenende:** Impulse von Meister Eckhart für das geistliche Leben heute. Lic. theol. Renate Morawietz TKG (90,- €)

20. - 24. 4. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** In der Gebetsschule Jesu – mit Impulsen von Teresa v. Ávila, Johannes v. Kreuz u. Thérèse v. Lisieux. Dr. Frithjof Oertel TKG (158,- €)

20. - 24. 4. (Mo-Fr) **Exerzitionen (nicht
nur für Ordensleute):** Im Geist der evangelischen Räte leben. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

27. 4. - 1. 5. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** Durch Jesus Christus erlöst: wovon? wodurch? wozu? – Einübung in ein frohmachendes Christsein. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

4. - 8. 5. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** „Komm, heut will ich bei dir zu Gast sein“ (Lk 19,5) – Einladung in eine ungewöhnliche Freund-

schaft. Jutta Schlier (158,- €)

4. - 8. 5. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** Die Sakramente verstehen – aus den Sakramenten leben. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

30. 5. - 2. 6. (Sa 14.00 Uhr – Die 8.30 Uhr) **Seminar für TKG-Mitglieder:** Bibelarbeit mit Teresa v. Ávila – die Samariterin am Jakobsbrunnen und andere Evangelientexte in ihren Schriften. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. a. (126,- €)

2. - 7. 6. (Die-So) **Exerzitionen:** Psalmen verstehen, meditieren, für's Leben „zurechtbeten“. P. Dr. Reinhard Körner OCD, Nora Meyer TKG, Maria Monninger (198,- €)

15. - 19. 6. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** „O Flamme lichterloh der Liebe“ – Exerzitionen entlang des Gedichtes von Johannes v. Kreuz. Antoine Beuger, Komponist (158,- €)

15. - 19. 6. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** Wer bist du, Jesus? P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

19. - 21. 6. (Fr-So) **Seminar:** „Ich bin ein Weib und obendrein kein gutes“ – und dennoch eine Heilige! Teresa v. Ávila: Einführung in ihr Leben und in ihre Spiritualität. Nora Meyer TKG (90,- €)

22. - 26. 6. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** Nichts ohne meinen Anwalt! – Einübung ins Leben mit dem Hl. Geist. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 03303/503419
Fax: 03303/402574

26. - 28. 6. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die Schöpfungserzählungen der Bibel und die Naturwissenschaft. P. Dr. Reinhard Körner OCD (90,- €)

29. 6. - 5. 7. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Hildegard Cornudet TKG (238,- €)

6. - 10. 7. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Das Leben ins Gebet nehmen – angeregt durch Karl Rahner. Hildegard Cornudet TKG (158,- €)

10. - 12. 7. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28) – geistlich leben unter Alltagsbedingungen. Hildegard Cornudet TKG (90,- €)

13. - 19. 7. (Mo-So) **Bibelseminar in der Urlaubszeit:** „Verstehst du auch, was du da liest?“ (Apg 8,30) – die Geschichte der Bibelauslegung im Christentum, dargestellt an markanten Textbeispielen aus dem Ersten und dem Neuen Testament. – Vorm. Bibelarbeit, nachm. Urlaub. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. a. (238,- €)

Karmelitanische Exerzitien

- in 86391 Stadtbergen, **Exerzitienhaus St. Paulus**

18. - 22. Mai (Mo-Fr): „Ihr sollt allezeit beten und darin nicht nachlassen“ (Lk 18,1). Regina Dreißiger *Anmeldung u. Information bei:* r.dreissiger@t-online.de

- in 79271 St. Peter im Schwarzwald, **Haus Maria Lindenberg**

3. - 7. Juni (Mi-So): „Leben mit Gott?! – Unserer Sehnsucht folgen und neu anfangen“. Andrea Vitalowitz-Beyer
Anmeldung u. Information: info@haus-maria-lindenberg.de

- in 67472 Esthal, **Kloster St. Maria**

23. - 26. 7. (Do-So): „Ins Leben tanzen“ – Tanzexerzitien in der Spiritualität des Karmel mit Texten von Madeleine Delbrel. Gerhard Meurs
3. - 7. 8. (Mo-Fr): „Kommt mit an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus“ – Exerzitien zum Innehalten und Kraftschöpfen in der Spiritualität des Karmel. Gerhard Meurs

1. - 4. 10. (Do-So): „Dein Leib ist ein Tempel Gottes“ – Tanzexerzitien in der Spiritualität des Karmel. Gerhard Meurs
Anmeldung u. Information bei: gerhard@meurs.de

- in 13627 Berlin, **Karmel Regina Martyrum**

9. -13. 9. (Mi-So): „Du, Gott ...“ – Einübung ins Innere Beten. Hildegard Cornudet TKG
Anmeldung u. Information bei: hildegard@cornudet.eu.

Text- u. Bildnachweis:

S. 1, 12 u. 19: Quelle wie auf S. 12 angegeben, © ars liturgica Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH, mit freundl. Genehmigung. – Text S. 16-21: Quelle wie auf S. 16 angegeben, © St. Benno Verlag Leipzig, mit freundl. Genehmigung.